

Die „Stormarische Zeitung“
erscheint wöchentlich 2mal, Mittwochs und Sonn-
abends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntags-
blatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expe-
ditionen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., bei den Kaiserl.
Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corpus-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarische Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

N^o 561

Ahrensburg, Sonnabend, den 28. October 1882

5. Jahrgang

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Das Resultat der Wahlen

Ist, soweit es vorliegt, wenig geeignet, die Hoffnungen der Liberalen zu erfüllen. Nachdem die vor den Wahlen sehr hoch gespannten Erwartungen nach Vollzug der Urwahlen immer weiter gesunken waren, so daß man anstatt der Eroberung von ca. 80 Mandaten nur noch eine geringe Stärkung der liberalen Parteien erwartete, scheint jetzt sogar die Rettung des Besitzstandes fraglich. Von 417 bis jetzt bekannten Wahlen entfallen auf die Conservativen ca. 130, Freiconservativen 54, Centrum 87, Nationalliberalen 65, SeceSSIONisten 19, Fortschrittler 36, Polen 17, Dänen 2, Particularisten 3 und unbekannter Richtung 4 Mandate.

In Regierungskreisen ist man von dem Ausfall der Wahlen geradezu überrascht, indem man einen solchen Wahlsieg der Regierungspartei nicht erwartete. Die Hoffnung auf die Bildung einer Mittelpartei resp. auf den Anschluß der Nationalliberalen nach rechts sind im Wachen begriffen, daß diese Partei, nach den Ansichten der Regierungskreise, auf der Linken ohne Einfluß ist. Man würde sich hierdurch von der Macht und dem Einfluß des Centrums emancipieren. Unserer Ansicht nach stehen jedoch einer solchen Combination große Schwierigkeiten entgegen.

In Schleswig-Holstein ist das Resultat der Wahlen folgendes: **Wandsbeck**, Harders Fortschr. 166 Stimmen, Baetke, Nat.-lib. 86 Stimmen. **Altona**, Warburg, lib. 350, Römer, conf. 23 Stimmen. **Flensburg**, Jensen, frei-conf. 138, Detleffen, lib. 118 Stimmen. **Schleswig**, Christophersen, freiconf. 155, Wittrock, lib. 68 Stimmen. **Rendsburg**, Hollesen, lib. 122, Matthiesen, conf. 57 Stimmen. **Kiel**, Seelig, lib. 241, Meßdorf, conf. 55 Stimmen. **Breßl.** Rajch, conf. 123, Lange, lib. 86 Stimmen. **Speyer**, Spanjer, lib. 137, Krab, freiconf. 78 Stimmen. **Dänen-**burg, Hansen, lib. 90, Wenneker, conf. 76 Stimmen. **Sonderburg**, Lassen, dän. 152.

Der

Erbe des Bismarschers.

Geschichtliche Original-Erzählung aus dem 17. Jahrhundert
von C. F. v. Beulwitz.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Der Tod des Dämons.

Als ob er seinen Augen nicht trauen könne, untersuchte Theria den Schrank auf das Sorgfältigste.

„Suche nur,“ sagte Erili, höhnisch lächelnd, wir sind zu spät gekommen, um dies Nest auszunehmen. — Der Vogel ist schon flüchtig geworden. Da hat sich gelohnt, Zeit und Geld aufzuwenden. Der arme Marquis wird es jenseits auch ein schlechter Trost sein, daß ihr letzter Wunsch auf Erden nicht erfüllt werden konnte. Es war ein Südnopfer, das sie verlangte, vielleicht ist es nichtsdessenweniger eines geworden, wenn auch nicht Neue, sondern daß es dargebracht hat. — Wer auch immer das Gift gefunden haben mag, gefegnet wird er sie nicht haben. Meinst Du nicht auch, Olivier, daß es Menschen giebt, die nie daran denken sollten, eine gute Handlung zu begehen? — Und dies aus dem triftigen Grunde, weil ihnen nie etwas Lebenswerthes gelingt. Es ist ihre Bestimmung so, denn wenn der Wolf sich die Zähne ausreißt, um auf diese Manier sich selbst das Zerfleischen der

Wommelsdorff, deutsch. 76 Stimmen. Segeberg, Hänel, lib. 75. Wahl, conf. 69 Stimmen. **Meldorf**, Pflug, lib. 131, Müllenhoff, conf. 18 Stm. **Tondern**, Franke, nat.-lib. 126, Johannsen, conf. 38, Pauls, fortschr. 27 Stimmen. **Pinneberg**, Schütt, nat.-lib. 124, Klüver, fortschr. 73, v. Bischofshausen, conf. 43 Stimmen.

Die Gemeindeabgaben in Preußen.

Die dauernden Klagen über die Ueberbürdung durch Steuern haben, wie wir schon des Ofteren auszuführen Gelegenheit nahmen, ihren hauptsächlichsten Grund in der ganz enormen Steigerung der Communal-Abgaben. Die directen Staatssteuern sind in dem letzten Jahrzehnt, abgesehen von der letzten außerordentlichen Erhöhung der Gebäudesteuer, nicht erhöht worden, dagegen sind in vielen Orten die Gemeindeabgaben in wirklich erschreckendem Maße gestiegen. Wir haben auch früher schon mehrfach nachgewiesen, daß diese Steigerung zum Theil ihren Grund darin hat, daß der Staat eine ganze Reihe von Arbeiten, die seine eigentliche Sache sind, den Gemeindeorganen, und damit eine erhebliche Kostenlast der Gemeinden aufgebürdet hat.

Den ersten sichern Nachweis darüber, zu welcher erstaunlichen Höhe die Communal-Abgaben bereits gestiegen sind, finden wir in dem von den Preuß. Statistischen Bureauen in welchem zuverlässiges Material über diese Frage gesammelt und zusammengestellt ist. Diese Zusammenstellung zeigt gleichzeitig, daß Schleswig-Holstein eine der durch Communalabgaben am höchsten belasteten Provinzen ist.

Es schwankt (nach den Angaben des Kgl. statistischen Bureau) die durchschnittliche Belastung pro Kopf der Bevölkerung in den Stadtgemeinden bei den Gemeindeabgaben zwischen 20,46 Mk. für Berlin, oder, wenn man von Berlin mit seinen exceptionellen Verhältnissen absehen will, zwischen 14,29 Mk. für die Provinz Hessen-Nassau und 5,48 Mk. für die Provinz Posen, also um 14,98 bezw. 8,81 Mk.; bei den Corporationsabgaben überhaupt zwi-

schen 14,72 Mk. für die Provinz Hessen-Nassau und 6,51 Mk. für die Provinz Pommern, also um 8,21 Mk. — In den Landgemeinden (unter Weglassung der Gutsbezirke) stellt sich die Belastung folgendermaßen: Bei den Gemeindeabgaben zwischen 6,94 Mk. für die Provinz Rheinland und 1,03 Mk. für die Provinz Posen, also um 5,91 Mk.; bei den Corporationsabgaben überhaupt zwischen 12,32 Mk. für die Provinz Schleswig-Holstein und 3,60 Mk. für die Provinz Hessen-Nassau, also um 8,72 Mk. Lassen diese auf den Kopf der Bevölkerung berechneten Beträge der Communalsteuern, denen eine durchschnittliche Belastung mit directen Staatssteuern von 8,56 Mk. in den Städten und 4,19 Mk. auf dem platten Lande (wieder ohne die Gutsbezirke) gegenübersteht, an sich schon erkennen, daß die Corporationslasten in Preußen weit mehr als die directen Staatssteuern die Klagen über steuerliche Ueberbürdung hervorgerufen haben, so wird dies noch viel einleuchtender, wenn man die Heranziehung zu den directen Staatssteuern mit der Heranziehung zu den Gemeinde- und Corporationsabgaben in Parallele stellt. Hierbei ergibt sich, daß diese letzteren im Vergleich zu dem Aufkommen an sämtlichen directen Staatssteuern sich im Durchschnitt belaufen: a. für die Stadtgemeinden auf 133 pCt., mit Schwankungen zwischen 193 pCt. für Schleswig-Holstein und 97 pCt. für Pommern und Sachsen; b. für die Landgemeinden auf 135 pCt., mit Schwankungen zwischen 208 pCt. für Ostpreußen und 66 pCt. für Sachsen; c. für den ganzen Staat (Land- und Stadtgemeinden zusammen) auf 134 pCt., mit Schwankungen zwischen 174 pCt. für Ost- und Westpreußen, 169 pCt. für Schleswig-Holstein, Westfalen und Rheinland und 81 pCt. für Sachsen. Was die einzelnen Provinzen anlangt, so sind die beiden Ost- und die beiden Westprovinzen sowie die Provinz Schleswig-Holstein am schwersten belastet, während in der Mitte der Monarchie die Belastung verhältnismäßig am geringsten ist. Das gilt immer jedoch nur von der durchschnittlichen Belastung. Für eine große Anzahl einzelner Gemeinden stellen sich diese Belastungsziffern erheblich höher, oft um mehr als das Doppelte. Die hier skizzierte hohe Belastung

der Communen scheint aber noch immer im Steigen zu sein. Im ganzen Staate, von den Gutsbezirken abgesehen, ist seit 1876 eine Steigerung der Gemeindeabgaben um 191/2 Millionen Mark eingetreten. Diese Steigerung trifft mit 12 1/2 Millionen Mk. oder 0,95 Mk. pro Kopf der Bevölkerung auf die Stadtgemeinden und mit 6 3/4 Mill. Mk. oder 0,06 Mk. pro Kopf auf die Landgemeinden; sie ist um rund 80 pCt. stärker als die Steigerung der directen Staatssteuern, ungeachtet der durch die Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung veranlaßten extraordinären Erhöhung derselben.

Es kann nach dieser, auf zuverlässigen Grundlagen beruhenden Zusammenstellung darüber wohl kein Zweifel herrschen, daß die steuerliche Ueberbürdung eine Thatfache ist und daß das Bedürfnis nach Entlastung der Gemeinde nicht in Abrede gestellt werden kann. Ob die Regierung zur Erreichung dieses Zieles annehmbare Vorschläge machen wird, werden wir vielleicht in kurzer Zeit erfahren; es wird kaum ein anderer Weg dafür vorhanden sein, wie die Ueberweisung eines Theiles der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 26. October. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hielt gestern eine Versammlung, die erste in diesem Winterhalbjahr, ab. Dieselbe war schwach besucht, denn nur 14 Mitglieder waren anwesend. Es wurde zunächst der Gente-Bericht an den General-Verein festgestellt; nach demselben ist im diesseitigen Vereinsbezirk eine gute Mittelernte zu verzeichnen. Der alsdann aufgestellte Monatsbericht weist nach, daß in Folge der günstigen Witterung der Stand der Winterjaat ein sehr guter ist und die Viehpreise sehr hoch sind. Der Bericht über das früher vom Verein eingerichtete Versuchsfeld ergibt, daß dieser Versuch ein für den Verein etwas sehr kostspieliger gewesen ist, indem die darüber aufgestellte Rechnung mit einem Defizit von nahezu 100 Mk. abschließt. Der Verein beschließt von weiteren derartigen Experimenten abzusehen. Zum Delegirten für den Generalverein

um reich zu werden? Ich gehöre Dir an mit Leib und Seele!“

Erili sah den Sprecher forschend an und war augenscheinlich mit dem Ausdruck, der dessen Züge belebte, zufrieden, denn er antwortete ihn ernsthaft: „Das genügt mir, Olivier, ich glaube Dir und als Beweis dafür will ich Dir, ehe ich Dich mit meinen Bedingungen bekannt mache, mittheilen, was ich für Dich zu thun bereit bin.“

Erili zog eine Briestafche hervor und reichte sie seinem Gefährten.

„Nimm hin,“ sagte er, „es sind wertvolle Papiere — Eigenthumsakten meiner Besitzungen in Spanien — Du mußt sie haben, um die Bahn zu betreten, die ich Dir öffnen werde. Von heute ab ist Olivier Theria, der Fälscher, der Gejangene der St. Margarethen-Insel, todt und begraben — fernerhin kennt die Welt nur noch Don Emanuel de Balnafeda, Marquis von Binaros.“

Mißtrauisch sah Theria erst die Papiere an und dann den Sprecher.

„Sind diese Titel ächt?“ — fragte er zögernd.

„Wichtig und ungefälscht!“ unterbrach ihn der Andere heftig, „ich habe sie mit gutem Golde bezahlt, und Niemand, weder in Frankreich noch in Spanien, wird Dir das Eigenthum und den Namen streitig machen. Zeigst Du dann diesen King an Horam, meinen Sklaven, so wird er Dich als seinen Herrn anerkennen, Dich als solchen nach Barcelona begleiten und Dich in den Besitz Deines Vermögen setzen.“

unschuldigen Schäfchen unmöglich zu machen, so giebt er sich dadurch selbst den Waffen des Schäfers preis.“

Nachlässig warf Erili sich auf ein Sopha; mit Erstaunen beobachtete Theria seinen Gefährten.

„In der That, Meister,“ nahm er das Wort, „ich bewundere Dich. Die Enttäuschung, die mich betroffen, ist für mich eine schmerzliche, aber Du — bist Du nicht tausendmal mehr dabei interessiert, zu wissen, wer außer uns dies Geheimniß gekannt hat? Vor kaum zwei Minuten sah ich Dich bei dem bloßen Gedanken erzittern, der Inhalt des Schrankes möchte geraubt sein, wir finden ihn leer und mit den Giften auch das Elixir Nanuzzio verschwunden, und Du zitterst nicht!“

Ein stolzer teuflischer Blick bligte aus Erilis finsternem Auge.

„Ich zittere nicht mehr, mein Freund, weil ich nicht mehr zweifle,“ entgegnete er, „darin liegt das ganze Geheimniß meiner Kraft. Ich weiß, daß ich sterben muß und beuge dem Tode mein Haupt. — Mache es wie ich, Olivier, nimm jenen Armstuhl und laß uns plaudern, sogar über einen ersten Gegenstand wollen wir reden.“

„Hier plaudern?“ — fragte Theria verwundert.

„Warum nicht?“ fragte Erili, „was fehlt uns zur Gemüthlichkeit? — was ist in diesem Zimmer Unangenehmes?“ — setzte er spöttelnd hinzu, „kannst Du hier nicht einige Augenblicke verweilen, weil sie es bewohnte, die Du liebst?“

„Wäre ich im Stande gewesen, ihren letz-

ten Wunsch zu erfüllen,“ entgegnete Theria, „würde mir der Anblick dieses Zimmers weniger peinlich sein.“

„Laß das Klagen über das Fehlschlagen Deiner tugendhaften Unternehmung — reden wir lieber von Gegenwart und Zukunft. Zertheile denn, wenn ich in Dir einen Mann vermuthete? Bist Du zu nichts fähig, als zum Seufzen und Klagen? Sage mir, kann man Dich wohl mit einem Geschäft betrauen, das Energie fordert, aber auch glänzende Belohnung in Aussicht stellt?“

Purpurrothe übergoß Therias Gesicht und Stirn.

„Erili,“ sagte er, „Du irrst nicht, wenn Du mich Deines Vertrauens für würdig hältst. Ich habe zu lange gelitten, um vor einer Gelegenheit, glücklich zu werden, zurückzusehen. — Erkläre Dich daher, welche Bedingungen Du auch stellen magst, ich nehme sie im Voraus an.“

„Im Voraus! Ja, ha, ha!“ lachte Erili, „nimm Dich in Acht, Olivier, damit Du nicht zu viel unternimmst — der Teufel giebt nichts umsonst.“

„Ich bin zu Allem bereit,“ rief Theria entschlossen, „was mir soeben begegnet ist, kann mich in meinem Entschluß nur noch mehr bestärken. Du hast wahr gesprochen, wenn Du sagtest, daß es Männer gäbe, die nicht zum Guten geboren sind — ich gehöre zu diesen. Die Ausföhrung einer ehrenwerthen Handlung ist mir nicht gelungen; ich konnte den Makel nicht verwaschen, der auf Mariens Andenten ruht, es ist mein Schicksal. War ich so schlecht, so bleibe ich es. Sage mir, was ich thun muß,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

wurde Herr Gutspächter Witte-Meilsdorf erwählt. Betreffs des Vereinsfestes beschloß die Versammlung, da so wenig Mitglieder anwesend, die Berathung über ein solches bis zum nächsten Versammlungstage zu vertagen. Ein sehr interessanter Vortrag aus „Landwirthschaftliche Reisen des Hrn. Boyjen in Dänemark und Schweden“ bildete den Schluß der Versammlung.

— Schöffengerichts-Sitzung vom 26. October. Der Schmiedeburische Rudolph Ahlers geboren am 10. Mai 1865 zu Lemfahl, der Arbeiter Johannes Jochim Jacob Bendthack geboren am 18. November 1861 zu Tangstedt und der Arbeiter Claus Hinrich Bornemann geboren am 3. November 1843 zu Tangstedt sind angeklagt wegen Körperverletzung. Ahlers hat am Abend des 13. August zwischen 8 und 9 Uhr zu Tangstedt den Wittangeklagten Bornemann mit einem eisernen Wagenschlüssel an die Stirn geschlagen und dem Wittangeklagten Bendthack einen Schlag über den Arm versetzt, worauf Bornemann und Bendthack den Ahlers mit Faustschlägen mißhandelt haben. Ahlers giebt an von Bornemann und Bendthack zuerst angegriffen zu sein und diese, daß sie sich in der Rothwehr befunden hätten. Der Amtsanwalt beantragt gegen Ahlers 2 Monate und 1 Woche Gefängniß gegen Bornemann und Bendthack je eine Woche Gefängniß. Das Gericht erkennt unter Annahme milderer Umstände gegen Ahlers auf 14 Tage Gefängniß und gegen Bendthack und Bornemann auf je 3 Tage Gefängniß unter Kostentragung.

* Ahrensburg, 26. October. Im Anzeigenteil der heutigen Nummer wird das Amt eines Todtengräbers in der hiesigen Gemeinde als demnächst zu besetzen ausgeschrieben. Meldungen sind innerhalb 14 Tagen im Pastorat anzubringen.

— Seitens der Gutsherrschaft soll das zu Fannyhof gehörige, in der Gemarkung Bünningsiedt belegene Acker- und Wiesenland am Mittwoch den 15. November, Vormittags 10 Uhr, im Hause des Hrn. Gastwirths Aug. Peemöller in Bünningsiedt öffentlich meistbietend verpachtet werden.

± Kirchspiel Bargtheide, 27. Oct. Am Dienstag Abend gegen 7 Uhr wurde von der freiwilligen Feuerwehr in Bargtheide das Feuer signal gegeben. Es brannte in nordwestlicher Richtung von Bargtheide, und glaubte man anfangs, daß das Feuer auf der Langenreihe (Gut Jersbeck) sei. Später stellte sich heraus, daß von dem Gewesene des Herrn Porth zu Jährenhorst bei Wilsstedt 2 Gebäude niedergebrannt seien.

Gestern Nachmittag besuchten die Lehrer des Kirchspiels Bargtheide ihren alten Kollegen Stapelfeldt in Hammoor, der am 1. November nach 48jähriger Amtsthätigkeit in den Ruhestand tritt, mit einem gepolsterten Lehnstuhl.

R. Papendorf, 26. October. Die Saaten sind fast bestellt, bei ausgezeichneten Wetter. Stellenweise könnte man schon etwas mehr Regen gebrauchen. Der Erdrusch ist dies Jahr beim Roggen hier durchweg ausgezeichnet. 50 bis 55 Pfd. per Stieg ist nichts seltenes. Ein Beweis von der Ueppigkeit des Roggens ist, das man hier mehrfach 6 zeilige Aehren gefunden hat. Auf dem Felde kann man sich jetzt ohne Mühe noch Sträuße pflücken von sehr verschiedenartigen Blumen. Deltafledige

Erili zog einen Karneolring von seinem Finger und reichte denselben Theria. „An diesem gefassten Steine haftet also ein Vermögen?“ fragte der letztere, indem er den Ring forschend betrachtete. „Du wirst damit Horams Herr und hast dadurch freie Verfügung über mein Besitzthum. Horam kennt meinen Willen und wird sich vor demselben beugen. Zwei Pferde, auf denen wir die Reise machten, sind im Wald verborgen. Du besteigst das eine, der Jndier das andere mit dem Knaben, und in Monatsfrist könnt Ihr Frankreich verlassen und die Pyrenäen überschritten haben.“ „Und wenn wir in Barcelona ankommen, was habe ich zunächst zu thun?“ „Geduld, Divier!“ vor allem Anderen habe ich Dir zwei dringende Bitten ans Herz zu legen. „Theile mir dieselben mit, damit ich sie erfüllen kann.“ „Du stehst allein in der Welt — nicht wahr?“ „Ganz allein,“ versicherte der Spanier. „Dann kann es Dir keine Last sein, ein Kind, dessen Vater Dir Millionen hinterläßt, als das Deine anzuerkennen.“ „Millionen!“ rief Theria erstaunt. „Ja — Millionen — Don Emanual de Balmajeda,“ entgegnete Erili langsam, „meine Erbschaft beträgt beinahe drei Millionen. Meinst Du nicht, daß der Besitz einer solchen Summe etwas Freundschaft für das Kind werth sei?“ „Stenio soll mein Sohn sein, ich schwöre

Kellen, dreifarbigte Weischen, Kornblumen und manche andere Blumen sind noch zu finden. # Trittau, 23. October. Der geistliche Herbstmarkt war bei günstiger Witterung recht gut besucht. Vieh war sehr viel angetrieben, besonders Schweine, wofür sehr hohe Preise gefordert wurden. Ferkel von 5 Wochen wurden mit 11—12 Mk., solche von 6 Wochen mit 13—14 Mk. bezahlt, auch größere bedangen recht hohe Preise. Ueber die Hälfte der an den Markt gebrachte Schweine blieb unverkauft. Auch Kühe waren zahlreich vorhanden, für dieselben wurden hohe Preise verlangt und auch bewilligt.

— Am Sonnabend Abend findet im Lokale des Herrn Hüsch die Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Die Beteiligung an dem Verein wird in der letzten Zeit eine etwas regere, es hat sich eine Anzahl neuer Mitglieder angemeldet, deren Aufnahme der Generalversammlung unterbreitet wird.

N. Nordwestliches Stormarn, 24. Octob. Vor einigen Tagen wurde die dem Claus Hinr. Gätj in Wilsstedt gehörige Halbhufenstelle mit Inventar für 17,000 Mk. an einen Herrn aus Mecklenburg verkauft.

Ottensen, 26. October. Die bereits erwähnten Vorkommnisse in Ottensen sollen sich darauf beschränken, daß eine Disciplinaruntersuchung gegen den Oberpolizeijerganten Wendt eingeleitet worden ist. Ob die sonst noch gegen andere Beamte vorgebrachten Beschwerden irgendwie begründet sind, wird die Untersuchung lehren.

Neumünster, 24. October. Am Sonnabend ist der Falschmünzer und Wegelagerer Schuhmacherjelle Butenschön, zuletzt am Witorfer Kamp wohnhaft, durch den Gendarmen Schulz verhaftet worden. Seit dem wiederholten Auftauchen falschen Geldes und durch die räuberischen Anfälle auf Personen hatte sich der Verdacht auf den wiederholt schwer bestraften, ein unskates Leben führenden Butenschön gerichtet; der Verdacht wurde durch eine gründliche Haussuchung bestätigt. Butenschön hat die Falschmünzerei und einen Raubanfall bereits eingestanden.

Wendtsburg, 22. October. Auf der hiesigen Düngerfabrik ereignete sich am Dienstag vor. Woche ein furchtbarer Unglücksfall. Der ca. 27 Jahre alte Arbeiter Nicker war an einem großen, mit heißer Jauche gefüllten Kessel beschäftigt, glitt aus und stürzte in denselben hinein. Bis an den Hals in der gräßlichsten Weise verbrüht, wurde er von anderen Arbeitern herausgezogen und nach seiner Wohnung in Neuwerk transportirt, wo er am Mittwoch verstorben ist.

Schleswig, 24. October. Der Jahresbericht der Provinzial-Irren-Heil- und Pflageanstalt für die Zeit vom 1. April 1881 bis ult. März 1882 ist soeben erschienen. In der Anstalt befanden sich am 1. April 1881 819 Kranke, neu aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 200, entlassen 203, so daß am 1. April 1882 ein Krankenbestand von 816, 397 Männer, 409 Frauen war. Von den Kranken waren 316 aus dem Herzogthum Schleswig, 471 aus dem Herzogthum Holstein und 29 von außerhalb der Provinz. Freistellen waren 30 vorhanden. Die Einnahme betrug 441,502 Mk., die Ausgabe 440,040 Mk. Die Gesamtunterhaltungskosten für einen Kranken beliefen sich auf 525 Mk. oder per Tag auf 1,44 Mk.

es Dir?“ sagte Theria mit fester Stimme, indem er seine Hand erhob. „Gut denn!“ entgegnete Erili mit dem Kopfe nickend. Es lag inbeffen etwas in dem Blick, welchen er auf seinen Erben warf, der zu sagen schien: wenn Du je Deinen Eid vergessen solltest, es lebt noch einer, der Dich an Deine Pflicht erinnern wird. „Und Deine zweite Bitte?“ fragte Theria so barm. „Sie betrifft den jungen Jndier, den Du in der Hütte sahest.“ „Horam also?“ „Ja, ihn. Aus verschiedenen Gründen, deren Auseinandersetzung mich zu weit führen würde, ist er mir sehr ergeben. Es wird, wenn ich nicht mehr bin, seine Zuneigung auf Stenio übertragen; meine Bitte ist, daß Du die beiden niemals trennst.“ „Diese Bitte schwöre ich Dir getreulich zu erfüllen. Ich meine sogar ein anderes Verhältniß wie das eines Dienenden würde angemessen für ihn sein, ich kenne Deine Gründe nicht, warum Du ihn zu Deinem Sklaven gemacht hast, inbeffen —“ „Er hat sich selbst dazu gemacht, es ist Alles, was ich für ihn wünsche, ihn in Stenios Dienst zu lassen.“ „Sei es, wie Du verlangst,“ erwiderte Theria in der ausdrucksvolle Blick Erilis sagte, daß er der Erfüllung des Versprechens vertraute. „Noch ein Wort über Stenio“ — sagte Theria nachdenklich, „wird seine Mutter ihn nicht von mir fordern, wenn sein Vater nicht mehr lebt?“

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Am 24. d. Mts. ist in der Plenarsitzung des Bundesrathes die Verlängerung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes in Hamburg um ein Jahr beschlossen worden.

Aus der dem Bundesrath vorliegenden Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1881/82 ergibt sich, daß für das Reichsheer Mehrausgaben im Betrage von 830,000 Mk., für das Reichsamt des Innern Mehrausgaben im Betrage von 440,000 Mk. erforderlich gewesen sind. Was die Einnahmen des Reiches betrifft, so hat geliefert: die Rübenzuckersteuer einen einmaligen Mehretrag von 21,128,000 Mk. in Folge der Verlängerung der Fristen für die Zahlung der Exportvergütungen, von welchem Betrag aber nach Abzug von dem Etatsjahr 1882/83 bereits überwiesenen 12,063,000 Mk. für das Etatsjahr 1881/82 nur 9,065,000 Mk. verblieben; ferner die Salzsteuer einen Mehretrag von 380,000 Mk., die Branntweinsteuer 467,000 Mk. mehr, die Bransteuer 536,000 Mk. mehr, die betreffenden Aversen 576,000 Mk. mehr, die Wechselstempelsteuer 282,000 Mk. mehr, die statistische Gebühren 235,000 Mk. mehr, die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung 5,592,000 Mk. und die Reichs-Eisenbahnverwaltung 5,729,000 Mk. mehr.

Betreffs des Privatunterrichts der Lehrer hat der Unterrichtsminister v. Goshler unter dem 6. d. M. folgende prinzipielle Entscheidung getroffen: „Die auf Erwerb gerichtete außeramtliche Beschäftigung eines öffentlichen Lehrers mit der Ertheilung von Privat-Unterrichtsstunden gegen Bezahlung charakterisirt sich als Betrieb eines Gewerbes, zu welchem öffentliche Lehrer als Beamte gemäß § 19 der preussischen allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 der Erlaubniß ihrer vorgesetzten Dienstbehörde bedürfen.“ Die Entscheidung führt alsdann im Weiteren aus, daß Lehrer Privatunterricht nur ertheilen dürfen, wenn sie zuvor die Erlaubniß des ihnen vorgesetzten Rectors und Lokalschulinspektors dazu nachgesucht und erhalten haben.

Berlin, 26. October. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung betrefß der Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Hamburg, Altona, Harburg, Theilen der Kreise Pinneberg und Stormarn und in dem Kreise Herzogthum Lauenburg auf 1 Jahr.

Oesterreich-Ungarn. Der am Sonnabend vom Kriegsgericht in Triest zum Tode durch den Strang verurtheilte Attentäter Oberbank hat ein umfassendes Geständniß abgelegt. Er nannte die Mitglieder der Liga, welcher er in Rom angehörte und die ihm die Ausführung des Attentats übertrugen.

Schweden und Norwegen. Die mit großer Spannung erwartete Wahl in Christiania hat sich zu einem entschiedenen Siege der Conservativen gestaltet; trotz der großen Anstrengungen der Liberalen erhielten die Conservativen fast eine 3/4 Majorität. Alle sog. „Moormänner“ wurden zurückgewiesen. — Die Gesundheitszustände in Malmö bessern sich fortwährend.

Frankreich. Die Explosion im Cafe de l'Assommoir des Theaters Bellecour zu Lyon ist durch eine einzige Bombe verursacht worden. Dieselbe soll

Erilis Stirn umdüsterte sich; ein Kopfschütteln war seine einzige Antwort. „Das heißt also, sie ist todt?“ „Todt, verstanden, gefangen, — nenne es, wie Du willst; — es genüge Dir, wenn Du weißt, daß sie nie, nie dies Kind von Dir fordern wird.“ „Verzeihe mir die Frage, Erili, ich hielt sie für unumgänglich nöthig.“ „Du thatest recht daran, Dir die Ueberzeugung zu verschaffen, daß man Dir mit dem Kinde nicht auch die Besitzungen nehmen könnte.“ Theria war im Begriff, darauf zu antworten. „Ja, leugne es nicht,“ fuhr Erili ironisch fort, „ich finde Deine Besorgniß natürlich, aber sie ist unbegründet. Ich sage Dir, daß Stenios Mutter mich nicht liebte — um sich für den Tod ihres Geliebten zu rächen, gab sie mir Gift. Glaubst Du denn, daß ich meinerseits vor meinem Tode vergessen haben würde, sie zu strafen. Doch noch einmal, fürchte Nichts für Deine Millionen, auch kein Theil daran wird Dir von irgend Jemand freitig gemacht werden, mir allein gehörten sie — Dir allein werden sie gehören.“ Theria nickte beifällig. „Jetzt kommt inbeffen auch die Frage zur Erörterung, ob Du sie auch verdienst,“ fuhr Erili fort, „denn noch ist nicht Alles zwischen uns abgemacht, mein Freund. Denke daran, daß ich, wenn ich Dein Herz bei dem letzten Ende schwach finde, noch volle acht Tage Zeit habe, um mir einen anderen Erben zu suchen.“

drei Abtheilungen enthalten haben, wodurch man sich die drei aufeinanderfolgenden Explosionen erklärt, deren letztere die große Verheerung anrichtete und zehn Leute verwundete, darunter den Eigenthümer des Cafes. Man glaubt, daß die Bombe mit Dynamit und kleinen Eisenstücken gefüllt war. In dem Cabinet, wo die Explosion stattfand, hatte kurz vorher ein Stuger mit zwei Damen, ausweichend von der Demimonde, soupirt. — In einer Anarchisten-Versammlung zu Lyon stieß ein Redner Todesdrohungen gegen Grevy und den antwefenden Polizeicommissar aus. Auf eine Frage, wie Frankreich zu reformiren sei, rief die Versammlung einstimmig: „Mittels Dynamit!“ Der Ministerrath beschloß, den Redner vor Gericht zu ziehen. — Die dem gegenwärtigen Affisenhofe überwiesene Aburtheilung der Ankläger der Aufhebungen in Montceau les Mines ist wegen der den Geschworenen zugegangenen Drohungen bis zur nächsten Geschworenen-Session vertagt worden.

Unter dem 25. d. M. werden aus Lyon erneute Verjuche gemeldet Bomben zu werfen. — In Marseille fordern Plakate zur Revolution auf. — Der Streik der Möbelschüler in Paris hat große Dimensionen angenommen, verwandte Branchen schließen sich an. — Das Journal de Paris sagt, die Regierung habe alle Fäden einer großen revolutionären Bewegung in Händen, welche durch Bezirksverbände über ganz Frankreich verbreitet sei und deren leitendes Comité seinen Sitz in Genf habe. — Im Keller der Bank von Frankreich, welcher augenblicklich 3000 Millionen in Gold und Silber birgt, brach am Mittwoch Feuer aus, welches jedoch bald gelöscht wurde.

Rußland. Das Feuer in den Gronowischen Holzniebderlagen wurde in der Nacht zum Dienstag gelöscht. Der Schaden beträgt 2 1/2 Millionen Rubel.

Aus Odesa geht der „Pol. Corr.“ nachstehende Meldung zu: „Die Regierung hat die Pferdeausfuhr nach Oesterreich und Deutschland verboten und diesfalls an die Grenzollnämter die schärfsten Weisungen erlassen. Gleichzeitig wurden die Generalgouverneure aufgefordert, dem Kriegsministerium genaue Ausweise über die in Rußland vorhandenen Pferde mit möglicher Beschleunigung vorzugeben. Diefem Auftrage entsprechend wurden die Kreis- und Bezirks-Vorsteher angewiesen, sofort eine genaue Zählung und Aufschreibung der in ihren Bezirken vorhandenen Pferde vorzunehmen und bei Einigung der betreffenden Conscriptionslisten wenigstens annäherungsweise die Quantification der in jedem einzelnen Bezirke vorhandenen Pferde anzugeben, damit das Kriegsministerium einen klaren Ueberblick über die vorhandenen Cavalleriepferde und Geschütze spannungen empfangen.“

Großbritannien. Am Dienstag wüthete in England und Wales ein furchtbarer Sturm, begleitet von Regen, Schnee und Gewitter, durch welchen auf dem Lande sowie zur See große Verheerungen und viele Unglücksfälle verursacht wurden.

Eine der Brücken der großen Westbahn stürzte ein als eben ein Zug über dieselbe gefahren war, der letzte, glücklicherweise leere, Wagen stürzte hinab. Die Locomotive wurde beschädigt, Führer und Heizer erlitten Verletzungen. Zwei andere Brücken derselben Bahn wurden durch die Fluthen weggespült. In

Theria erblaßte; er sah Millionen seinen Blicken entfliehen, und mechanisch schaute er auf den Ring und die Papiere, welche er in der Hand hielt. „Ja, ja,“ sagte Erili, „der Schlüssel zu der Schatzkammer, die Du in Händen hast, steht Dir noch, Du bist aber ein zu braver Kerl, als daß Du, falls wir uns nicht einigen können, mir nicht Alles zurückgeben würdest.“ Theria entging der fast drohende Blick seines Gefährten nicht. „Ist es das?“ fragte er, indem er Jenem die Briefstache und den Ring überreichte. „Hier, lieber Erili, gieb mir die Sachen wieder, wenn Du aufgehört hast, mir zu mißtrauen.“ „Behalte den Ring und die Papiere, Divier,“ rief Erili abnehend — ich mißtraue Dir nicht länger; sie gehören Dir, denn ich weiß, daß Du mit den Wohlthaten meiner Erbschaft auch deren Lasten tragen wirst.“ „Ich sagte Dir, Erili, daß ich mich Allem unterwerfen würde,“ entgegnete Theria in bestimmtem Tone. „Selbst wenn es gilt, als mein letzten Wunsch einen Akt der Rache zu vollführen?“ „Auch dann, ich schwöre es!“ „Bei Deiner Seele?“ „Bei meiner Seele!“ Während dieses Gespräches hatte Erili eine sonderbar geformte Phirole hervorgezogen, deren Oeffnung mit einem Glasstöpsel verschlossen war. (Fortsetzung folgt).

Portsmu... niederge... den das... Sturm... Woolwi... abfallen... keine ve... ebenfall... der The... Straßen... Käthe u... Niederu... überchw... Lipper... rarda“... binunen... ihrer... an der... Dg... schwen... haben u... die Regi... armen... gar zu... es 30,0... und nid... In Nov... lichen g... uate w... nicht wi... in den... die Lieb... Der... am 20... großen... darunter... die deut... Simson... Ma... Paßha... denen f... trägern... Worte... compro... der Su... gegen V... lich, da... Ammeit... führer... Wege g... Sa... J... 21. d... Verjam... wie gen... Mitglie... fehlten... welchem... vor lä... sproche... Nachste... handlu... theilen... beiden... nachzul... vorlegt... wirth... der Lo... Gemein... Aus... Dffiz... ich... M... bei un... pflichte... Männ... wieder... Di... verung... haupt... ja sa... mehr... weter... der B... weicht... daß n... größt... 3... tief er... und b... abern... zwar... mit 3... er nu... nicht... den 3... die g... traue... ihn g...

heiratheter Beamter, machte gegen 6 Uhr einen Patrouillengang und gewahrte, als er etwa 100 Schritt von Walbesjaun entfernt war, drei Männer, deren einer eben einen Hasen schoß, während ein zweiter einen Schuß auf den Förster abgab. In die linke Seite getroffen, brach Trautmann zusammen, und blieb eine Stunde lang ohne Hilfe liegen. In der Nähe mit Feldarbeiten beschäftigte Leute, welche die Schüsse fallen und einen Schrei hörten, sich aber nicht an den Wald wagten, machten von dem Vorfall dem Amtsvorsteher in Poln. Leipe Anzeige, der sofort an den Ort der That eilte und für Unterbringung des Verwundeten sorgte. Trautmann war noch im Stande, eine genaue Beschreibung der Verbrecher zu machen; er starb nach Verlauf von sechs Stunden.

Wertvoller Fund. Vor kurzem fand ein Bauer beim Umpflügen seines Ackers in Bettersfelde im Gubener Kreise eine schwere goldene Platte, eine Anzahl stark gegliederte goldene Halsketten, deren Gesamtwerth auf 15 bis 18,000 Mk. abgeschätzt worden ist. Die Schmuckfachen sollen sämmtlich aus dem 14. Jahrhundert stammen. Der Landrath des Kreises, Prinz von Schönau-Carolath, hat den kostbaren Fund sofort erworben, um ihn dem märkischen Provinzialmuseum zu übereignen.

Gräßliches Unglück. Kürzlich hat sich in dem preussischen Dorfe Gronsko ein schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Eine Tagelöhnerin hatte sich aufs Dominialfeld zum Ausmähen der Kartoffeln begeben und ihr kleines, sechs Wochen altes Kind unter der Obhut ihrer älteren, zehn Jahre alten Tochter zu Hause zurückgelassen. Dieses Mädchen aber ging ins Dorf zu anderen Kindern und ließ das schlafende Kind allein in der Stube zurück. Die Stube war nicht gut verschlossen, ein sehr gefrässiges Ferkel der Nachbarsfrau, welches erst vor einigen Tagen eine Gans zerfleischt hatte, drang in die Stube ein, fand das schlafende Kind und fraß demselben zuerst ein Händchen ab. Dann zog es das arme Kind aus der Wiege und fraß dem bebauernswürthen Wesen fast das ganze Köpfchen weg. Unbeschreiblich war der armen Mutter Schmerz über den schauerlichen Tod ihres Kindes.

Ein sehr trauriger Fall ereignete sich am Sonnabend in Zduny bei Zütroschin. Der dortige Schornsteinfegermeister Fiedler, ein solider und tüchtiger Mann, Vater von drei Kindern, stieg um zu fegen, in den Schornstein des Wesselschen Hauses und blieb darin stecken. Die Magd, welche glaubte, der Meister habe seine Arbeit beendet und sich bereits entfernt, machte Feuer an. Da dieses nicht recht brennen wollte, forschte man nach der Ursache und fand den Beklagenswerthen im Schornstein erstickt. Man hatte den Schornstein erst demoliren müssen. Die Beerdigung des Verunglückten fand unter zahlreicher Theilnahme statt.

Ein betrübendes Vorkommniß rief am Dienstag in der Mädchenbürgerschule zu Eisleben Bervirrung und Entsetzen hervor. Eine Schülerin hatte auf dem Wege zur Schule in der Nähe des Bahnhofes eine Dynamitpatrone gefunden, die, wie man annimmt, von einem Bergmann verloren ist, und unvorsichtiger Weise hatte das Kind letztere mit in die Schule gebracht. Ein anderes Schulmädchen, die 13jährige Tochter des Schneidemeisters L., spielte nun während des Unterrichts mit der Patrone und stach dabei mit einer Nadel in dieselbe hinein. Plötzlich explodirte die Patrone und riß dem Kinde sämmtliche fünf Finger der linken und zwei der rechten Hand fort.

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Ahrensburg.

selten viel heraus, so ward der Geist der Soldaten doch dadurch mehr geweckt, und sie bildeten eine gute Schule des Felddienstes und der Abhärtung. Ich für meine Person bin übrigens nach der Friedrichstädter Affäre nicht mehr im feindlichen Feuer gewesen.

Was half es aber, wenn auch unser kleines Heer jetzt ersichtlich wieder besser wurde und an Kriegstüchtigkeit zunahm, da sich der politische Horizont über Schleswig-Holstein immer mehr verfinsterte. Wer zuletzt nicht in reinen Illusionen lebte, sondern die wirklichen Verhältnisse, wie sie nun einmal waren, klar überjah, der durfte sich nicht verhehlen, daß der Bestand der schleswig-holsteinischen Armee nur noch von sehr kurzer Dauer sein konnte. Freilich gab es bei uns auch leichtsinnige und gedankenlose Offiziere genug, die noch immer in der schönen Hoffnung lebten, als werde das Schicksal Schleswig-Holsteins sich günstig gestalten und eine eigene Armee des Landes auch für alle Zukunft fortbestehen.

Trieben manche unserer Offiziere ihren gedankenlosen Leichtsinns doch so weit, daß sie auf ihre jetzige Anstellung hin heiratheten und das Schicksal einer Familie begründeten, obgleich sie sich bei nur einigem Nachdenken doch selbst sagen mußten, daß es gar nichts Unsichereres als unsere jetzige Anstellung geben konnte.

(Schluß folgt).

gung der Wiesen durch künstlichen Dünger. Man hatte den besten Erfolg gesehen bei Anwendung des unter dem Namen „Wiesendünger“ künstlichen Düngemittels, welches bis 10 Procent Kali enthält, außer Stickstoff und Phosphor, und welcher zum Preise von 5 bis 6 Mk. pro Centner zu kaufen ist. Der Nutzen besteht hauptsächlich in Vertilgung des Moooses und in Hervorrufung mehrerer und besserer Gräser und Kräuter als Klee, Widen u. s. w. (Fortsetzung folgt.)

Von nah und fern.

Die ärztliche Untersuchung eines Kranken im Jahre 2000 denkt sich ein französisches Blatt also: Patient: Doctor, ich komme, Sie wegen eines Unwohlseins zu consultiren. — Welche Art von Unwohlsein? — Ich empfinde einen heftigen Schmerz in der rechten Seite. — Sitzt es hier? — Ja, auch darüber und darunter. — Das ist unbestimmt. Husten Sie? — Mitunter. — Ist die Verdauung regelmäßig? — Sie läßt zu wünschen. — Vielleicht ist der Sitz des Uebels in der Leber zu suchen, wenn nicht in der Lunge oder noch anderswo. . . . Uebrigens ist es ganz überflüssig, unsere Zeit mit Suchen zu verlieren. Wir werden gleich sehen. Legen Sie sich nieder, damit ich Sie öffne! — Damit Sie mich öffnen? — Natürlich. Wie soll ich mich sonst unterrichten? Etwas mittelst Auscultirens oder Percutirens, wie die armen Tropfen des vorigen Jahrhunderts? Mit leiblichen Augen muß ich mich überzeugen! Also ans Werk, strecken Sie sich aus. Wir beginnen mit der Leber. — Aber Doctor. . . . Sie werden nicht das Geheiligste auszustehen haben. Sie werden, Dank unserem neuen Verfahren, welches den Schmerz unempfindlich macht, den Gang der Operation genau zu verfolgen im Stande sein. Also Achtung! Eins, zwei — da haben wir ihre Leber. Wie Sie sehen, hat sie keinen Fehler, wir bringen Sie also wieder an Ort und Stelle. Weiter! Eins, zwei — da ist der rechte Lungenflügel, auch an ihm vermag ich nichts Verdächtiges wahrzunehmen. Befördern wir also die Niere ans Tageslicht — eins, zwei. Ein Prachtexemplar von einer Niere, auch darüber können Sie beruhigt sein. Mein Herr, ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß keines von Ihren Organen einen Fehler hat. Ihre Schmerzen beruhen daher auf einer vorübergehenden Ursache. Jetzt machen wir die Geschichte wieder zu. — Aber Doctor, wie soll das zusammenhalten? — Ganz einfach so: Wir verbinden die beiden Seiten mit dieser neuerfundnen Composition, der man den Namen „Menschentitt“ gegeben hat. Eins, zwei, drei! Stehen Sie auf und wandeln! Der Patient erhebt sich, bringt seine Toilette in Ordnung und begiebt sich wohlgemuth zum Mittagstisch.

Del als Wellenbändiger. Auf der Rheide von Aberdeen fanden kürzlich Experimente statt, um die Wirksamkeit von Del zur Beschwichtigung der Wellen zu prüfen. In Folge eines heftigen Windes aus dem Südosten war das Meer an der Einfahrt in die Rheide sehr stürmisch. Eine große Quantität Del, etwa 70 Gallonen, wurde durch die über den Kanal gelegten Ventile gepumpt. Die Wirkung war eine markante. Die Wellen verloren, als sie die Delzone erreichten, viel von ihrer Heftigkeit und das Meer wurde allmählig so glatt wie ein Spiegel.

Von Wilddieben erschossen. Der Förster Trautmann in Poln.-Leipe bei Dambrau ist am Sonntag Abend bei Ausübung seines Berufes von Wilddieben erschossen worden. Trautmann, ein junger, pflichttreuer, erst seit kurzem ver-

legt noch eine entscheidende Feldschlacht anzubieten. Wir wären wahrlich ehmä weiteres auf Schleswig losmarschirt und hätten das Danewerk gestürmt, wie dies die Preußen im Frühling 1848 gethan hatten; leider machte aber die fortwährend nasse Witterung, die sich gegen alle Regel diesmal bis tief in den Winter hinein zog, jede größere Kriegsoperation ganz unmöglich. Nur auf der Chaussee vermochten die Truppen zu marschiren, sowie man aber von dieser herabkam, versanken die Leute fast bis an die Knie in den Schlamm. Mit Artillerie zu manöveriren, wäre geradezu unmöglich gewesen und wenn man auch die doppelte Bespannung vor die Geschütze angewandt hätte.

Winter schien es, als wolle Frostwetter eintreten und die Kälte die Wege und Felder härten, so daß wir ungehindert manöveriren konnten. Wenn wir uns aber auf den Kampf freuten und Alles dazu vorbereiteten, so trat plötzlich Thauwetter ein, und unsere Hoffnungen wurden im eigentlichen Sinne des Wortes wieder zu Wasser.

Das Schicksal wollte in diesem Jahre nun einmal alle möglichen Prüfungen über Schleswig-Holstein verhängen. Mit männlicher Kraft hat es aber solche Hets ertragen, und das Volk hat bis zum letzten Augenblick seine Standhaftigkeit nicht verloren.

Der fröhliche Geist, der durch den General von der Horst wieder in das Heer gekommen war, zeigte sich auch darin, daß wir trotz der schlechten Witterung wieder häufiger weite Patrouillen gegen die Dänen unternahmen und sie öfters in ihren Stellungen beunruhigten. Kam auch bei allen dergleichen Scharmügeln

künstlichen Dünger. Herr Kiehn sah für diesmal von den am meisten angewendeten künstlichen Düngstoffen ganz ab, und verbreitete sich nur des Weiteren über das Kali und die damit zusammengefügten Düngarten. In der Einleitung suchte er dem noch vielfach verbreiteten Vorurtheil zu begegnen, daß die künstlichen Düngemittel bloße Reizmittel seien. Er sagte etwa: Es ist eine noch weit verbreitete Ansicht, daß der künstliche Dünger ein Reizmittel sei, — etwa wie der Mergel, der reiche Väter und arme Kinder macht, falls nachher nicht gut gebüht wird, — aber dem ist durchaus nicht so. Die in unserer Gegend zur Anwendung kommenden künstlichen Düngstoffe enthalten wirkliche Nährstoffe, wie sie die Pflanzen zu ihrem Wachsthum und Gedeihen durchaus beanspruchen. Wäre solches nicht der Fall, so würden dieselben schon längst nicht mehr die Beachtung gefunden haben, die ihnen zu theil wird, und die sie mit Recht verdienen. Die den Pflanzen zu einem fröhlichen Wachsthum durchaus notwendigen Stoffe sind: Stickstoff, Phosphor, Kali, Kieselsäure, Mangan und einige andere. Von diesen sind einige z. B. die Kieselsäure, in den meisten Bodenarten in nie fehlender Menge vorhanden, während andere gar leicht mehr oder weniger mangeln können. Zu letzteren gehören vor allen der Stickstoff, die Phosphorsäure und das Kali, weshalb wir beim Ankauf von künstlichen Düngstoffen auch vor allem darauf sehen, wie viel Procent in demselben von diesen drei Stoffen vorhanden sind. Was das Kali anbelangt, so war vor einigen Jahrzehnten der Ertrag desselben kaum möglich und stand eigentlich nur die Asche, namentlich die Holzasche zur Verfügung, die überdies durch ihre Nothwendigkeit für die Gewinnung von Pottasche zu theuer war, um in großen Mengen für die Landwirtschaft Verwendung finden zu können. Diesem Mangel an Kali ist abgeholfen seit der Auffindung der Staßfurter und Leopoldsdorfer Braunkohle. Man versprach sich nach Auffindung dieser Salze zuerst große Erfolge, namentlich in Bezug auf Nübenmüdigkeit, hat sich aber in seinen Erwartungen vielfach getäuscht gesehen. Für den Kartoffelbau war der Erfolg nicht geringe da die Kartoffel namentlich zur Krautbildung mehr Kali bedarf, als die meisten andern Pflanzen. In Bezug auf Bodenarten ist der Erfolg der Kalidüngung gerade auf den besseren Bodenarten am geringsten, wahrscheinlich, weil dieselben meistens besser in Kultur stehen, und ist daher die Anwendung des Kali daselbst nicht sehr anzurathen. Dagegen hat man auf leichteren Boden vielfach eine gute Wirkung verspürt, die jedoch auch hier mit der Zeit nachlassen soll, und ist daher bei der Anwendung dieses Salzes auf diesem Boden nur Vorzicht anzurathen. Am dankbarsten für die Düngung mit Kali soll der Moorboden und der mehr schwarzerdige Boden sein, besonders wenn für hinreichende Entwässerung und sonstige gute Behandlung gesorgt ist. Es ist freilich nicht unbedingt gewiß, daß das Kali das im Moorboden so wirksame ist, da im Moorboden meistens gar kein Mangel an Kali vorhanden ist, und fragt es sich ob nicht vielmehr andere in diesem Salze enthaltene Stoffe auch ein Wesentliches zur Wirksamkeit desselben beitragen. So viel steht jedoch fest, daß Moorböden für die Anwendung dieses Düngers am dankbarsten sind. In der Debatte ergab sich, daß verschiedene Mitglieder des Vereins schon mehrfache Versuche angestellt hatten mit der Dün-

schöne Worte, paßt aber scharf auf den Dienst und geht fest drauf los,“ sagten unsere Soldaten, und hatten, wie dies fast immer in ihren Urtheilen über ihre Vorgesetzten der Fall war, entschieden Recht hierin. Kaum zwei Tage war der General von der Horst unser Oberanführer, da machte sich seine Tüchtigkeit sogleich geltend. Er erließ an die vielen Offiziere, welche sich unter allen möglichen Wahren und häufiger noch erdichteten Vorwänden Urlaub verschafft hatten, sogleich den Befehl, unverzüglich bei ihren Truppentheilen einzurücken, wenn sie nicht ihre sofortige Entlassung erhalten wollten. So etwas half denn, und die meisten kehrten eiligst zurück. Auch sonst zeigte sich in All und Jedem sogleich die straffere Disziplin, die der General von der Horst einführte, und die entschiedene Entschlossenheit, die sein Wesen charakterisirte. Es kam in alle einzelne Truppentheile ein ganz anderes Leben, die zuletzt immer stärker eingetretene Schläffigkeit hörte auf, und die alte gute militärische Zucht, wie solche 1849 unter dem General von Bonin bestanden hatte, machte sich wieder geltend. So war unser kleines Heer Mitte Dezember entschieden ungleich kriegstüchtiger, als dies noch vor wenigen Wochen der Fall gewesen war, und dies Alles hatte allein der Wechsel des Obercommandos bewirkt. Man glaubt gar nicht, welchen Einfluß es auf die Soldaten ausübt, wenn sie Vertrauen zu dem commandirenden General hegen und dessen Energie ehren — aber auch fürchten. Der General von der Horst hegte die feste Absicht, die Dänen anzugreifen und ihnen zu-

Portsmuth wurde ein Schulhaus theilweise niedergeworfen, die Kinder kamen mit dem Schrecken davon. Wohl am heftigsten hauste der Sturm in der Umgegend von Greenwich und Woolwich; viele Menschen wurden durch herabfallende Dachziegel und einfallende Schornsteine verletzt. In London richtete der Sturm ebenfalls großen Schaden an; in mehreren an der Themse gelegenen Vorstädten standen die Straßen 1—2 Meter tief unter Wasser. 30 Rähne und 1 Schiff versanken im Strom. Die Niederungen von Somerset und Wiltshire sind überschwemmt. Im Canal stieß der eiserne Klipper „Benares“ mit dem Dampfer „Gerarda“ so heftig zusammen, daß der letztere binnen wenig Minuten sank, wobei 9 Matrosen ihren Tod fanden, die übrige Mannschaft, 14 an der Zahl, wurde vom „Benares“ gerettet.

Italien.

Obgleich die Sammlungen für die Ueberschwemmten einen bedeutenden Ertrag ergeben haben und noch fortgesetzt werden, so muß doch die Regierung das Beste zur Unterstützung der armen Beschädigten thun, denn ihre Zahl ist gar zu groß. In der Provinz Padua giebt es 30,000 Menschen, die ohne Obdach sind und nicht wissen wie sie sich ernähren sollen. In Novigo beträgt die Zahl solcher Unglücklichen gar 50,000. Vor Ablauf einiger Monate werden die überschwemmten Gegenden nicht wieder bewohnbar sein, deshalb werden in den größeren Städten Zufluchtsstätten für die Ueberschwemmten hergestelt.

Asien.

Der fürchterliche Teufel, welcher Manilla am 20. d. M. heimsuchte, hat in der Stadt großen Schaden angerichtet. Zehn Schiffe, darunter das deutsche Schiff „Salisbury“ wurden auf Land getrieben; sechs andere, darunter die deutschen Schiffe „Komet“ und „Präsident Simjon“ wurden stark beschädigt.

Afrika.

Man hat einen großen Koffer mit Arabi-Papier gehörigen Papieren aufgefunden unter denen sich viele Briefe von türkischen Würdenträgern befinden, wodurch die Haltung der Pforte während der egyptischen Revolte stark compromittirt wird. Wie verlautet, verlangt der Sultan die Niederschlagung des Prozesses gegen Arabi, es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß der Rhevide durch eine allgemeine Amnestie und Verbannung der Hauptrebellführer unliebsamen Entfällungen aus dem Wege geht.

Landwirthschaftliches.

J. Südstormarn. Am Sonnabend, den 21. d. M. war in Braak landwirthschaftliche Versammlung für Südstormarn. Dieselbe war, wie gewöhnlich, gut besucht. Von circa 30 Mitgliedern 21 erschienen; von den fehlenden fehlten mehrere zum ersten mal, sodas wir nur sehr wenig Mitglieder haben, denen es an wirklichem Interesse zu fehlen scheint. Um einem, vor längerer Zeit in Ihrem Blatte ausgesprochenen Wunsche nachzukommen, will ich in Nachstehendem wieder einiges aus den Verhandlungen in unseren Versammlungen mittheilen, und zwar erlaube ich mir, aus den beiden vorhergehenden Versammlungen einiges nachzuholen. Damals fehlte mir die Zeit. Die vorletzte Versammlung war bei Herrn Gastwirth Richter in Papendorf. Hauptgegenstand der Tagesordnung war ein Vortrag des Hrn. Gemeindevorstehers Kiehn in Reinelk über

Aus den Erinnerungen eines Offiziers der schleswig-holsteinischen Armee von 1848—50.

(Fortsetzung).

Mehrere preussische Landwehroffiziere, die bei uns noch als Offiziere dienten, kehrten jetzt pflichtgemäß zurück. Wir verloren einige tüchtige Männer darunter, die gerade nicht so leicht wieder ersetzt werden konnten.

Die Verhältnisse wurden jetzt nach diesem verunglückten Friedrichstädter Sturm überhaupt immer unangenehmer, und eine düstere, ja fast hoffnungslose Stimmung fing immer mehr an einzureißen. Dazu ward das Herbstwetter immer schlechter und stürmischer, und der Zustand der vom Regenwetter tief aufgeweichten Felder und Wege gestattete kaum mehr, daß wir nothdürftig exerciren, geschweige denn größere Manöver vornehmen konnten.

In den ersten Tagen des Decembers verließ endlich der General von Willisen die Armee und das Land und der General von der Horst übernahm den Oberbefehl. Ich beklagte erliefen zwar aus vollem Herzen, sah ihn aber doch mit Freuden aus einer Stellung scheiden, der er nun einmal seiner ganzen Persönlichkeit nach nicht im Mindesten gewachsen war.

Mit allgemeinem Jubel begrüßte das Heer den Wechsel des Obercommandos, und selbst die gewöhnlichen Soldaten hegten großes Vertrauen zu dem neuen General. „Das ist gerade so ein Mann, wie wir ihn gebrauchen können, er macht nicht viel

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 6 des Gemeinde-Statuts wird hiermit zur Anzeige gebracht, daß die Wählerliste behufs Ergänzungswahl dreier in diesem Jahre austretenden Gemeinde-Berordneten zur Einsicht Beikommender im Amtslokale der Gemeinde-Vertretung, bei Herrn J. Degenhardt, vom 21. October bis incl. den 4. November d. J. offen gelegt wird.

Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste sind während der Zeit bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Ahrensburg, den 10. October 1882.

Der Gemeindevorstand.
C. H. Barmann.

Bekanntmachung.

Es soll demnächst das Amt eines Todten-gräbers bei der hiesigen Gemeinde besetzt werden. Derselbe erhält außer Wohnung und Garten in den ersten 10 Jahren eine fixirte Einnahme von 210 Mark aus der Kirchen-kasse; außerdem für jedes Grab eines Erwach-senen 1 Mk. 50 Pf., für jedes Grab eines Kindes 1 Mk. 20 Pf., (im Winter, wenn er die Erde gebrauchen muß, für das Grab eines Erwachsenen 50 Pf. und für das Grab eines Kindes 25 Pf. mehr), für das Setzen eines Denkmals 50 Pf., für das Bringen der Bahre bis zu dem Wege von der Chaussee nach dem Bahnhofs 50 Pf., nach dem eigentlichen Orte 1 Mk.

Diejenigen, welche bei Besetzung dieses Amtes berücksichtigt werden wollen, haben sich binnen 14 Tagen im Pastorat persönlich oder schriftlich zu melden.

Ahrensburg, den 25. October 1882.

Der Kirchenvorstand.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 15. November, Vormittags 10 Uhr,

soll in der Gastwirthschaft des Hufners Aug. Peemöller zu Bünningstedt das zum Meier-hofe Fannyhof gehörende, in der Gemarkung Bünningstedt belegene Acker- und Wiesenland unter den im Termine zu verlesenden Bedin-gungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Ahrensburg, den 25. October 1882.

Das Inspectorat.

P. v. M u d.

Anchovis, Sardellen, Caviar, Sardinen in Del, feine Mett- und Leberwurst
empfehlen bestens
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Gesunde - Dienstbücher

sind vorrätzig in
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Das gesunde Buch hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Veröpfung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit etc. — So schreibt ein glücklicher Geheilte über das reichillustrierte Buch: „Dr. Arey's Heilmethode.“ In diesen vorzüglichsten, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Aus-gaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte ver-säumen, sich dies schon in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einlösung von 1 Mk. 20 Pf. franco von Buchter's Verlag-Anstalt in Leipzig versandt.

Vorrätzig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Die Königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Wein- und Biereffig
Sämmtliche Gewürze, ganz und feinst gepulvert,
Liebig's Fleischextrakt zu Original-Preisen.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Pfeiffer & Schmidt,

HAMBURG,

Neustädter Neustraße 1b, Ecke Neust. Fuhrtenwiete.

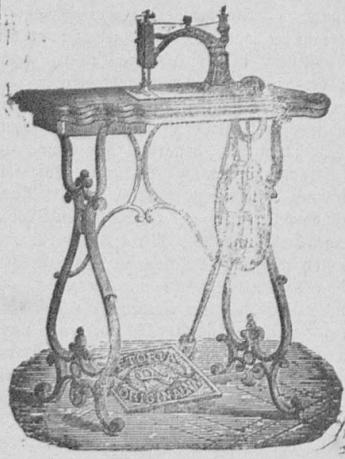
Fabrik und Lager von Nähmaschinen aller gangbaren Systeme

für häusliche u. gewerbliche Zwecke
in prima Waare und unter strengster Garantie.

Reparaturen von Nähmaschinen
gestützt auf eine 24jähr. Erfahrung, werden aufs
Gewissenhafteste prompt und billig ausgeführt.

Musterlager und Annahme von Reparaturen
bei Herrn Guido Schmidt,
Ahrensburg am Weinberg.

Gebrauchte Nähmaschinen
werden als Zahlung angenommen.



Einladung zum Abonnement auf das schöne und billige Familien-Journal



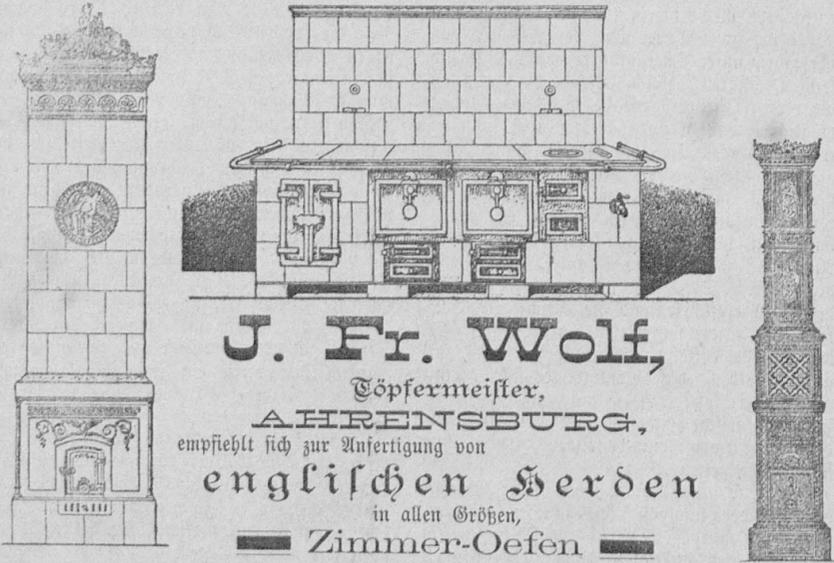
Die Illustrirte Welt.
Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten größt Folio. Preis vierteljährlich M. 1. 95.
Deutsches Familienbuch. Einunddreißigster Jahrgang (1883). Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio. Preis pro Heft 30 Pfennig.

Während ihres nunmehr dreißigjährigen Bestehens ist die „Illustrirte Welt“ immer mehr ein lieb- und werthgehaltener Freund der deutschen Familie, des deutschen Volkes geworden und hat eine großartige Verbreitung gefunden. Sie wird sich diese Gunst und Anerkennung des Lesepublikums auch in ihrem vierten Jahrzehnt zu bewahren wissen.

Der neue Jahrgang beginnt gleich mit zwei außerordentlich interessanten und spannenden Romanen, einem historischen: „An der Grenze“ von Johannes van Dewart, und einem sozialen: „Chavrilac“ von Leo Warren. Neben diesen großen fortlaufenden Romanen bringt die „Illustrirte Welt“ eine große Anzahl kleinerer Novellen und humoristischer Erzählungen; ferner eine Fülle nützlichen und belehrenden Stoffes: aus Natur und Leben, Wissenschaft und Technik, Haushalt und Gesundheitspflege, endlich Spiele und Aufgaben für die Jugend.

Dies Alles noch geschmückt mit einer großen Zahl schöner Illustrationen bietet die „Illustrirte Welt“ ihren Abonnenten für nur M. 1. 95 Pf. vierteljährlich oder für 30 Pf. pro Heft. Dieser überaus billige Preis — wöchentlich nur 15 Pf. — gestattet jedem Lesefreunde die Anschaffung dieses interessanten Journals.

Abonnements auf den eben beginnenden neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“ nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal Expeditionen und Postanstalten entgegen, in Ahrensburg E. Ziese's Buchhandlung.



J. Fr. Wolf,
Töpfermeister,
AHRENSBURG,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
englischen Herden
in allen Größen,
Zimmer-Oefen
in verschiedenen Farben und den neuesten und bewährtesten Constructionen.
Reparaturen und Reinigungen werden prompt ausgeführt.
Eiserne Oefen aller Art.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser - Zahnwasser,** à Flac. 60 und 100 Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

G. Goldmann & Co.,
Dresden, Marienstr. 20.

In Ahrensburg nur allein echt zu haben bei

C. Schotte.

Formulare für Pensions- und Gehalts-Quittungen

empfehlen
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Hamburger Möbel-Politur

empfehlen
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Was sollen wir lesen?

Echo

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Foliosseiten.

Diese reichhaltigste und woffteifste aller Wochenblätter enthält das Wissenswertheste u. Interessanteste aus neuen Büchern und allen bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften der Welt, Deutsche, Oesterreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische.

Stimmen der Presse, die ein überflüssiges Gesammt-bild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens gewähren.

Preis vierteljährlich M. 2.50.
Mit Kreuzband-Berendung nach dem In- und Auslande M. 4.

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungs Expeditionen. Probe-Nummern sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die Verlagshandlung J. H. Schorer in Berlin, S.W., Dessauerstr. 12, gratis und franco zu beziehen.

Das Brautgeschenk

oder Briefe einer Mutter an ihre Tochter über die Bestimmung des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter.
Zweite durchgesehene Auflage.
In Originalprachtband mit Goldschnitt M. 6.

SELAM,
Blumensprache und Liebesbilder

von Elise Polko.
Zweite Auflage.
In Miniaturprachtband mit Goldschn. M. 2, cartonn. M. 1.50.

Das sechste und siebente Buch Moses,

das ist Moses magische Geheime, kunst- und bildgetreu aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. In deutscher Sprache. Statt 9 Mark nur 4 Mark 50 Pf.

R. Jacobs Buchhandlung
in Magdeburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19